

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Cento novella

hundert newer Historien, welche von dreyen Männern und sieben Weiber,
so zu Florentz ... zusammen geredt ...

Boccaccio, Giovanni

Frankfurt a.M., 1624

VII. Wie König Soldan von Babylon eine seine tochter dem König barbo yu
einem Weibe geben hette/ die er ihm schicket über Meer/ uund das Schiff
in dem Meer versanck/ uund niemand mit dem leben davon ...

urn:nbn:de:bsz:31-101119

VII.

Wie König Soldan von Babylon eine seine Tochter dem König Garbo zu einem Weibe geben hette / die er ihm schicket vber Meer / vnd das Schiff in dem Meer versanck / vnd niemand mit dem Leben darvon kam / dann allein die Jungfrau mit dreyen Personen. Die in vier Jahren manchem Mann in Vnehren zu theil ward / vnd doch am letzten ihrem Vatter Soldan / vnd dem König Garbo für eine keusche Jungfrau vberantwort ward.



Nach dem die History Emilie ein Ende hette / vermercket Pamphilus / das es nun erim war / der kam der Königin befehl bald nach vnd sprach. Es ist vns gar ein schwere Sa. h zu erkennen / wess wir vns in dieser Welt halten sollen / darmit wir frey vnd ohn sorg vnglücks halben leben möchten / dann oft ist gesehen worden / das viel / die da meynten / wann sie reich weren / wol ohne sorg des Vnglücks leben
K iij woltent/

Der newen Zeitung!

wolten/vnd allein ein solches durch bitte an GDT begereten/sondern mit grossen fleiß / mühe vnd arbeit/ keinerley besorglich ding aufschlugen / Aber etliche andere durch besorgliche Streit / vnnnd ihr eigen Blut vergiessen auffgestiegen sind zu Königlischen Ehren / vnnnd hoher Seligkeit / vnnnd da sie allem Vnglück meynten entgangen seyn/je tieffer darinn schwimmen. Zuhand sahen vnd erkannten / daß ihn der Todt als wol bereit war/als den andern/vnd an irem Königlischen Tisch die Gifft empfiengen. Mehr andere sind gewesen / die mit einbrünstiger begerd begieret haben/liebliche schöne vnnnd stercke/vnd etliche andere zierung des Leibs/ so baldt sie solchs begert hatten/sahen sie vnd erkannten / das solchs ein Ursach seyn würde böses lebens/vnnnd schändlichen Todts. Darumb kein lebendiger Mensch sprechen mag/ daß er durch Reichthumb / oder Welliche Seligkeit/Vnglücks frey oder sicher seye. Es möchte wol seyn/wann wir wol leben vnnnd daß wirckten / darneben vns schicken zu besitzen das ewige/ das vns der geb / dem allein vnser Nothurfft zu wissen ist / vnnnd der es vns geben mag / Darumb wir in mancherley begerd schwerlich sündigen / so ihr lieben Frauen in einer allein größlichen sündiget/das ist in dem/dann euwer jegliches stärs begert die schönst zu seyn/vnd auch an ewer natürlichen schöne nicht benügen laßt/sondern die mit grossen fleiß vnd künsten suchet zu mehrten. Darumb mein Sinn vnd Meynung ist euch zu sagen/wie so gar vnglücklichen eine schöne Heydnische Jungfraw war/ vnd was jr vmb irer schöne willen in vier Jahren/newer Hochzeit halben wol zu neun malen zustund.

Es ist nicht lange zeit vergangen / da war zu Baby,

Ion ein Soldan/ genant Bominedam / dem in allen
 seinen tagen das Glück nach allem seinem gefallen gros-
 sen beystand gethan hett/ Der hette viel Kinder/ Söhne
 vnd Töchter/ darunter war eine genant Marthel / die
 war/ nach dem alle die sprechen/ die sie gesehen haben/ die
 aller schöneste Jungfrau / die zu derselben zeit in aller
 Welt mocht seyn. Nun zu dieser zeit König Sol-
 dan/ mit hülff des Königs Garbo von Jesh / einen gros-
 sen Sieg vnd streit wider das Volck/ Arabi genant/ ge-
 hab/ hette/ die ihm sein Land beschädige hetten/ vnd vmb-
 des willen Kön'g Garbo / dieselbe schöne Jungfrau/
 an den Soldan ihren Vatter zu der Ehe insonderheit
 begeret / die ihm der Soldan nicht versaget / sondern
 williglich vnd gern zu einem Weib/ vnd die ihm mit
 erlicher Befellschafft von edlen Frauen vnd Man-
 nen/ mit grossem Reichthumb / auff ein wol gewap-
 nerts Schiff setz/ vnd vber Meer Gott befahle / dem Kö-
 nig Garbo heim schicket. Danu die Schiffleut das gut-
 Wetter vernommen herten / ihr Segel auffgericht / zu
 Alexandria außfuhren/ gegen dem Widergang der Sö-
 nen den spitz des Schiffs richten / viel manchen tag mit
 fremden seliglich segelten / vnd nun die Inseln Rodi/
 Sicilia/ Sardinia zu rüch geschlagen herten vnd schler
 zu dem ende ihrer Reyß kommen waren/ sich eines tags
 begabe / mancherley widerwertige Wind gegen etnan-
 der auffstuden/ das Meer betrübeten / vnd das Schiff/
 darauff die schöne Jungfrau war / schwerlichen mit
 sampe dem Meer bestritten/ in solcher Maß / daß sich zu
 mehrmals die Schiffleut des Lebens verwegen herten/
 doch als redliche Leuth alle Kunst/ Sterck/ sinn/ vnd ver-
 nunfft zu schiffen suchten/ vnd das zween tag trieben vnd
 auff.

Der newen Zeitung/

auffhielten Die dritte Nacht kommen war / vnd ohne alle Demütigkeit des Windes vnd Meers stäts mit grosser krafft vnd zorn/das arm Schifflein bekümmert war/vnd nicht gewissen mochten / wo oder in welchem Ende sie in dem Meer waren / dann die Nacht finster war/vnd die gewülcken dem Mon sein Schein genommen hatten / doch nicht fern von der Insul n Maiorica waren/als sie vernammen/das sich das arm Schifflein anhube zubrechen / als das da von dem grauw samen Meer / die grossen stöß vnd stürme nicht mehr er leiden mocht/darumb die armen Herren / Mann vnd Frauen wol sahen / nichts dafür gesehn mocht/sonder alle ertrincken vnd sterben müsten / darumb ein jeglichs sein selbst war name/In den grossen Schiffen gewonheit ist / zu ihrer notturfft zwey kleine Schifflein mit zu führen (eiliche nennen sie Parcha /eiliche Palaschamo) dieselben sie in das Meer wurffen / vnd die besten darauff fassen/darnach einer nach dem andern / wem es zu seinem Glück mocht so gut werden/darauff sprun ge/den Tod meynten zu stiehn/vnd ihm all in die Hände giengen / dann die Schifflein sie nicht alle mochten ertragen/all vntergien gen vnd ertrincken. Vnd das grosse Schiff/wiewol es zerrrennt vnd auffgethan/vnd mehr dann halber voll Wasser war / doch also von dem hefftigen Winde/vnd grausamen Meer / mit der schönen Jungfrauen / die allein mit zweyen andern mehr dann halb Todt darinnen blieben war / auff die Insulen Maiorica nahet/an das Land in den Griess cruge/vnd da bestack/von dem Land auff ein Grien warff/da es die ganze nacht von dem wilden Meer bestritten ward/doch tieff vnd hart in dem Sandt steckete / das es sich nicht

mehr weder w
 also da stehen
 war vnd
 dieunges Gra
 auffhub/als o
 in zu ruffen
 vnd jhr nie
 vernahmet si
 den empfang
 wurde da ein
 schen lagen /
 die bey sinne
 vnd soch die d
 vnd des w
 vnd sorg al
 halben rath
 allein ohr n
 vnder Hand
 Jungtraum
 bey ihm w
 noch bey leb
 nahe legm
 Mann voll
 flüchtig mit
 Almächtige
 Nitage sei
 den die sich
 kommen we
 waren mit e
 von ein
 im lichte de
 mezt

mehr weder vom Wind noch Meer bewegen möchte/
 also da stehen bliebe. Da nun der newe Tag kommen
 war/vnnd sich das Meer vnnd Windt gestillet hetten/
 die junge Fraw die mehr dann halb Tode war / ir Haupte
 auffhub/als ohnmächtig sie war / anhub ihren Diene-
 rin zu ruffen / Aber die gerufften ihr zu fern wahren/
 vnnd ihr niemandt antwortet / niemandt sahe noch
 vernahme / sie das frembd nam/groß forcht vnnd schre-
 cken empfieng/vnd so best mocht auffstundt / iren Frau-
 wen die da eine hie/die ander dort / als die todten Men-
 schen lagen/mit kläglichcher stimm rüffet/ihr wenig sande
 die bey sinnen waren / als die da von dem wilden Meer
 vnd forcht des Todes/all jr vernunfft verlohren hetten/
 vmb des willen der schönen Jungfrawē jammer / forchte
 vnd sorg aber gemehret wardt/doch mit ihr selbst noch
 halben raht zuhalten bezwungen war / dann da sie sich
 allein ohn alle Manns trost sahe/nicht wußt wo sie war/
 vnder Heyden oder Christen / darumb kein betrübter
 Jungfraw je ward / das ein jegliches demütiges Herz
 bey ihm selbst bedencke/doch sich so viel müet / daß die
 noch bey leben waren / auffstunden. Da sie das Schiff
 nahe bey dem Lande zerbrochen vnnd zerrissen sahen / ohn
 Mann voll mit Wasser/ sehr erschracken/die Jungfraw
 kläglich mit ihren Frawen an hub zu weynen/ Gott dem
 Allmächtigen ihr leyd zu klagen: Es war auch wol vmb
 Mittags zeit ehe sie von jemandt am Land gesehen wor-
 den/der sich vber sie erbarmet hette / vnnd ihnen zu hülff
 kommen were. Doch füget sich / daß in dem ein Edel-
 mann mit etlichen Knechten spacteren zu ihrem Glück/
 von einem seinem Schlosse des Weges dafür gerit-
 ten kame/der war genant Pericon / der das Schiffer.

R v

sehen

Der neuen Zeitung!

sehen hette/ihm wol gedacht / des / so dem Schiff zuge-
 standen war /vnd mit gewalt des Mees zerrissen / vnd
 vberzwerch gangen were. Zuhand er einem seinem
 Knecht befahle/das er darzu wüte / vnd darauff stiege/
 sehe was darinnen were/vnd ihn das wissen lieh / Vnd
 wiewol es dem Kn:cht mühsam war / doch darauff
 kam / vnd die edle schöne Jungfrau allein mit andern
 zweyen Frauen vnier dem spiz des Schiffs / kläglich
 weynend / verbor-gen fande/die demütiglich zu ihm gnad
 begerten / doch sie wol danckten / der Knecht sie nicht
 verstünde / darumb sie ihm ihr Unglück mit deuten zu
 verstehen gaben. Nu der Knecht alle ding gesehen hett/
 ab d'm Schiff stieg/vnd wie er mocht / das seinem Her-
 ren zu wissen thet / der sich nicht saumet / die Jungfrau
 bald ab dem Schiff mit allem dem besten / das man
 gehalten mocht / name / vnd sie mit ihm auff sein Schloß
 führet / da labet vnd röstet / vnd durch jr herrlich Geberd
 vnd köstlich Reichthumb / den er bey ihr fand / vnd an den
 ehren / die jr andere Frauen theten / er wol vernam / sie
 von hoher art vnd edlem stammen seyn solt / wiewol sie
 sonst vngefalt vnd bleich war / welches sie von grossem
 schrecken auff dem Meer empfangen hett / doch von leib
 adelich vnd wol formiret / davon Pericon besonder ge-
 fallen hett / vnd ihm gedacht / hett sie keinen Mann zu der
 Ehe so wolt er sie für sein Vulschafft halten. Nun war
 derselb Pericon von leib vnd Angesicht ein gerader hüb-
 scher Man / vnd hett der Jungfrauen nu eiliche tag mit
 ganzem fleiß lassen aufwarten damit sie ein gut Theil
 getröst war / vnd zu jr ersten schöne wider kommen war /
 darumb er sie schätz vber alle andere Frauen / die er
 je gesehen hett / die schönest / fast tranwrig das er mit ihr
 nicht

nicht reden kundte / darumb er nicht wußt wer sie war/
 vnd ohn maß in jre schöne täglich mehr in Liebe enzü-
 det/offt vnnd die durchzeichen / mit fleiß sich g gen jhr
 lieblich bewieß vnd versucht / ob er sie mit lieb zu seinem
 willen bringen möchte / aber es war vmb keinen / dann
 sie keinerley in Vnehren weder verstehen noch vernem-
 men wolt / alle Freundschaft solcher Sachen auß-
 schlug / vmb deß willen Pericon mehr von innbrünsti-
 ger Liebe bezwungen war/sie lieb zu haben. Da nun die
 Jungfrau viel manchen Tag mit Pericon also gestan-
 den war/vnnd ihr gedenden wol ward / wie langes sich
 verzüg/doch an dem letzten sie Pericon mit gewalt / oder
 liebe/müßt zu lieb vnd willen werden / wider ihre gedan-
 cken. Vnd jr in ihrem grossen gemüth fürnam / alles jr
 Unglück vnter die Füß zu werffen / vnd zu ihren Frau-
 wen/der noch zwo waren/sprach/vnd ihn gebott / daß sie
 niemand sagten/noch offenbarten wer sie weren / Es
 were dann sach/daß sie sich sünden an solchem orth / da
 sie offenbare hülf ihrer Freyheit erkennen vnnd sehen.
 Nach dem die beyden Frauen bare vnnd tröset / sich zu
 halten in reiner keuschheit / dann sie ganzlich ihr sūrge-
 nommen hette / daß sie keinen Mann zu lieb werden
 wolte/noch von jnen freud haben/dann ihrem ehelichen
 Mann. Solches sie die guten Frauen bewilligten
 vnd gelobten / ein solches auch nach allem ihrem vermö-
 gen thun wolten. Pericon von tag zu tag mehr in liebe
 gegen der Jungfrauen enzündet ward / vnnd das so
 viel mehr/als viel er sahe/daß ihm dasselb versagt / vnnd
 abgeschlagen warde / vnnd nicht nach seinem willen
 werden mochte/auch wol sahe / daß in keinerley freund-
 lich Geberd halffe/darumb ihm fürname/ sie mit Kunst
 zu ver-

Der neuen Zeitung/

zu versachen / vnd sein Gewalt vnd Stercke auff das
 legt zubrauchen. Er wol vernam vnd auch war genom-
 men herte / daß der Jungfrauen der Wein sehr zu w-
 der war / als den sie zu trincken vngewohnet/dann ihr
 Geseß keinen Wein ihnen verhenget zu trincken. In
 dem ihm Pericon gedacht / die Jungfrauwe zu seinem
 vnfeischen Willeu zu bringen/ vnd sie zu vberwinden.
 Vnd gleicher weiß / als ob er nicht mehr acht hette/
 daß das jr zu wider war/vnd ihm nicht verhenget wolt/
 vnd nach etlichen tagen/ein köstlich Nachemahl estlichen
 seinen Freunden / von Frauen vnd Mannen ma-
 chen ließ / da die elende Jungfrau auch mit zu Tisch
 gesetzt wurde vnd Pericon mit dem/ der der Jungfrau-
 wen zu Tisch dienet/anlegt vnd befahl/d daß er ihr man-
 cherley Wein gemischt durch einander zutrincken geb/
 das der selb mit fleiß that. Des die schöne Jungfrau
 nicht warnam noch erkennen mocht / vnd von dem süß-
 sen lieblichen Truncke bezwungen / des mehr zunem-
 men/dann ihr Jungfräwlschen zucht gebürt herte/ vnd
 frölich wurde / aller ihrer vergangenen trübsal vergaß.
 Nach dem Nachimal die Frauen nach Maioritaner
 gewonheit tanzten vnd frölich waren / die Jungfrau
 nach Alexandriner sitten auch tanget. Da Pericon das
 sahe/wol vernam daß er nahe bey dem wer / des er stäts
 begeret herte/vnd ihm nicht werden mocht/vnd sie noch
 officier zu trincken laden befahle / vnd solche freud auff
 das lengst in die Nacht verzohe. Zu dem letzten die gela-
 den waren Vrlaub namen / zu hauff gienzen. Die Jung-
 frau allein in ihr Kämmerlein gieng / mehr warm von
 Wein dann mäffig von Zucht/nit anderst dann als ob
 sie Pericon Frau eine were/obn alle scham / gegenwertig

nig seiner / jr Gewand außzog / von jr legt / zu beßzieng.
 Pericon sich nicht saumer / ihr baldt nachfolget / alle
 Liebe gelecht / sich an ihr seiten leget / vnd an seine Arm
 empfieng / Darnach sie grosse reu vnd leyde hett / daß
 sie Pericon ein solches so lang verzogen vnd versaget
 hett / da er sie zu solchen süßen Nächten geladen hette.
 Darnach offr vnd diel sich selbst lude / nicht mit Worten /
 daß keines das ander verstunde / aber mit werken / nicht
 mit kleiner freuden beyderhalb etliche zeit mit einander
 vertrieben. Aber das Unglück seinem willen noch nicht
 ein genügen hett gethan / dann die eines Königs Weib
 seyn solt / elm schlechten Mann zu seinem lieben Vülen
 geben hett / sondern noch viel mehr vnd grausamer seind.
 Schaffe zusendet. Pericon hett einen Bruder bey zwey
 zig jar in / frisch / gerad / jung / schön als ein Rosen / hieß
 Marato / dem ward die schön Fraw seins Bruders lieb /
 auch lieben vber all ander Frawen / auch sich gedüßert
 ließ / demnach / als er durch ihr Gesicht vnd geberd ver
 nehmen mocht / wie er gänglich in irer gnad wer / vnd
 keinerley des er begern mochte / im niemand wem / dann
 allein Pericon / der jr fleißig hüt / vmb des willen / im ein
 harter grausamer gedancke zustund / dem er also nach
 kam vnd verbracht. Es sich begab zu dieser zeit / in der
 Pforten der Statt Matorica / ein Schiff mit Kauf
 mannschaz geladen war / vnd zustund außfahren wolt
 gen Chiarenza in Romania / des zween Genueser Pa
 tron vnd Herren waren / des Segel auffgericht weg zu
 fahren bereit waren / nit anders dann zurs winds war
 teten / Mit denselbigen zweyen Patronen Marato eins
 ward / wie sie in vnd eine Frawe / die künsttliche nachr ins
 Schiff empfsahen sollten. In dem der abend kam / da er
 sich

Der neuen Zeitung/

sich geschickt / vnd bereyt seinen bösen Willen zu vollbringen / vor dem sich Pericon nicht besorget / noch wußt zu hüten / er heimlich verborgen vnd vnerkennt / mit etliche Gesellen sich des Nachts in das Haus verberg / vnd auch die Losung geben vnter jnen / da in zeit dauerte / thür vnd thor öffnet / mehr etliche seiner günner / die er zu solchem begeret hett / einließ / vnd darnach die Kammer in still / da der Pericon bey der schönen Frauwen schlief / er öffnet / vnd dem schlaffenden Pericon das Leben nahmen / ihn tödten In dem die Frau erwacht / erschrock / anhub kläglich zu weynen / die sie mit dräwen stilleien / vnd mit dem besten sein s Guts vnd der Frauwen / ehe sie von jemandt gemerckt wurden / sich zum Meer vnd auff das Schiff fügten. Marato mit der Frauwen allein / aber seine Gesellen wider zu rüch in die Statt giengen / der gute Windt bereyt war / von dannen segelten / ihren weg führen. Die edelnde Frau gar bitterlichen ihr erstes vnglück / vnd nun das auch kläglich beweynt / aber der jung Marato sie anhub zu trösten / in solcher maß / daß sie sein gar baldt gewohnet / vnd des lieben Pericon vergaß / vnd nach ihrem gedüncken sie dauerte / nan zu guter maß / gar wol stündt / aber weiter das Glück ihr schnell zubereyt neue trawrigkeit / vnd an dem vergangenē sich noch nicht genügen ließ. Die Frau also inniglich schön war / als ihr meh malen venommen hab / vnd ohn maß von löblichen gebertē vnd guten sitten / vmb des willen die zween Genueser Patronen des Schiffs beyde vmb ihr huld wurden / vnd in liebe sich ergründet / in solcher maß / daß sie ihr Gesellschaft lieffen / vnd ir allein meynen zu dienen / vnd in allen Sachen zu willen werden / doch jeglicher besonder sein lieb brauchet / ihr kei-

ner

ner von dem andern nicht wußt / vñnd Marato sich
 nicht mercken ließ / doch in eilicher zeit die zween Patron
 einander hetten gemerckt / vmb ihre lieb halben / mit ein-
 ander eins wurden der Frauen Liebe in gemein / vñnd
 auff gleichem Theil brauchen wolten / zu gleicher weiß /
 als sie mit dem gewinn vñnd verlust / ihr Kauffmann
 schäs halben hetten / aber zu der Frauen in keinem weg
 vor Marato kommen mochten / darumb ihren bösen
 vnkeuschen willen nit zu Ende bringen möchten. Doch
 eins tages sich säget / das Schiff gar guten Winde hett /
 vñd gar schnell gieng / vñnd Marato / auff den Puppen
 des Schiffs stunde / sein Angesicht in auß gegen dem
 Meer gekert hett / sich vor niemands beserget / die zween
 Patron in hinderwertig angriffen / auffhuben / vber die
 Puppen ab ins Meer wurffen / vñnd ehe sein jemandis
 wargenommen zeit / er wol ein Weil hinter dem Schiff
 war / darumb ihm nicht mehr zu helffen war. Da das
 die schöne Frau vernam / vñd kein weg sahe / durch den
 man ihm möcht zu hülf kommen / ihr aber new herzleyd
 zugieng / die zween jungen Patron bald berendt sie zu trö-
 sten mit lieblichen süßen worten / vñd grösser Erbietung
 sich gegen ihr / wiewol sie ihr reden wenig für gut anna-
 me / nit allein iren verloren Mann / sender ir großes vn-
 glück beweynet / vñd jämmerlich klaget. Die zween Pa-
 tron sie stäts trösteten / vñnd nach mancherley redt eins
 vñnd anderst / beyder willen mit der Frauen geschache /
 vñd meynten sie solten zu guter maß wol getrost seyn /
 darnach beyde Patronen mit einander zu reden kamen /
 mit welchem die Frau die erste Nacht schlaffen solt /
 des jeglicher der erst seyn wolte / vñnd in Einigkeit zwö-
 schen ihn werden mocht / von ersten mit bösen vrzucht
 gen

Der neuen Zeitung!

gen worden an einander kamen/in Zorn fielen / zu ihren
Waffen griffen / zu hand der ein de ande: n todtschlug /
der ander schwerlich gewundet / doch bey Leben bleib.
Die Frauw aber in grosse sorg/ angst vnd leyd kam/ als
die allem ohn jeman: s hülf vnd rath blieben war / aber
ärger denn je / dann sie merckliche grosse sorg hett / das
aller Zorn der zweyer Patron zu dem letzten an ihr auß-
gehn würd / vnnnd fürwar were der gewuntt Patron nit
mit seinem grossen bitten gewesen / ich kann nicht ver-
nehmen wie es ihr möcht ergangen seyn/ anderst/dann
vbel. In dem bald ihr reyh vollbrachten/vnd gen Chia-
renga kamen da die Frauw frey / vnnnd sicher des todten
Manns halb war/mit dem gewundten abdem Schiff
in ein Herberg gieng / nit lang vergieng der Frauen
grosse schöne sich außbreyt / das man in der ganzen Statt
nicht anders sagt / vnnnd zu gehör kam dem Fürstend
Statt Morea / der zur selben zeit in Chiarenga war / der
die begert zu sehen / vnnnd da er sie gesehen hett / noch viel
schöner ihr dunckl / dann er vernommen hett / zuhand
in sie engündet / in solcher vnmässiger lieb / das es nicht
zu sagen ist / an keinerley mehr gedencen mocht / dann
allein an sie / vnnnd wol vernommen hett / in welcher
Form sie dar kommen war / wol dauchte sie ihm werden
möcht / den gewundten Patron beschickt / vnnnd sie von
dem Patron begert. Als bald des gewundten Freund
das vernommen/das jr der Fürst begert/zuhand ihm sie
schickten / davon der Fürst groß Frewd empfieng/ Des
selben gleichen die Frauw auch dauchte / wie sie grosset
sorg vnnnd forcht wer entgangen. Den Fürsten die Frau
nit allein schön daucht/ sonder auch mit grosser zucht vñ
edlen Königlichen Tugenden geziert vnd formirt sahe /
ihm

ihm nit anderst gedencen oder glauben / dann sie von ed-
 ler art vnd hoher geburt wer / darumb sein lieb zu ihr zwi-
 fach ward/vn sie in grossen ehren hielt) nit als ein freun-
 din oer bu:en/sondern als sein eheliche Fraw ehre/ vnd
 nach dem der guten Frauen mancherley Trübsal vnd
 Unglück zu gestanden war / sie sich gedüncken ließ / je-
 kund wol stünd / sich tröset. vnd frölich ward / in dem ihr
 schöne stäts sich mehret / vmb des willen in aller Morea
 von keiner frawen schöne man saget / das allein von ihr.
 Ein solches dem Herzogen von Achen zu wissen kam /
 wie schönere Fraw auff Erdrich nie geboren were / die
 er auch begeret zusehen / der des Fürsten zu Morea na-
 hender Freund war/vnnd zu gleicher weis / als ob er den
 Fürsten kām zusehen / wie dann off: im Jahr spazieren
 kām / machte sich auff / vnd kam mit würdiger Gesellschafft
 gen Chiarensa / da ward er vom Fürsten ehrlich emp-
 fangen. Nach etlichen Tagen ward en sie zu red der schö-
 nen Frauen / da fraget der Herzog den Fürsten / ob ihm
 also wer als man sagt / wie sie so wunder schön were?
 Der Fürst antwort: Noch viel mehr dann man sagen
 mag / das solt du Beter sichtbarlich mit deinen Augen
 sehen / vnd giengen beyd mit einander / da sie die Fraw
 funden. Die Fraw beyder zukunfft wol vernommen her-
 re / vnd die mit züchrigem frölichem Angesicht empfinge.
 Der Fürst sich zwischen sie beyd sagt mit ihr zu reden /
 kein freud man haben mocht / dann sie gar nicht Griech-
 isch vernam / darumb sie mit grossem wunder ihr schö-
 ne halb allein angesehen war / sonderlich der Herzog / der
 nicht wol glauben mocht / daß sie Menschlich oder tödt-
 lich / sondern Göttlich were / vnnd nicht warnam in
 sein ansehen / daß er die Bist der Liebe mit sein Augen
 tranck /

Der neuen Zeitung/

Franck / vnd damit sein lust vnd willen melne ein grü-
 gen zuthun / das nicht möglich war / dann die empfan-
 gene Gifte er nicht ohn Sünd verdauwen mocht / vnd
 ihm zu herzen gieng / in solcher maß / daß er gang von
 sinnen kam / nicht mehr wist / was er thun oder lassen
 solt / saß als ein stock. Darnach beyde Herrn von der
 Frawen schieden / der Herzog ihm zeit vnd weil nam /
 sich mit ihm selbst zubedencken / vnd der vergiffen Lieb
 halben rath zuhaben / all sach bedacht. In dem in danche
 daß der Fürst vber alle Herren vnd Fürsten / der seligst
 were / der ein solch schön ding zu besitzen / vnd zu sein wil-
 len vnd lust brauchen möchte. Darnach / nach viel vnd
 mancherley Gedancken / ihm gedachte vnd gang fürsagt /
 er den Fürsten seiner Seligkeit vnd schönen Frawen
 entfembden wolt / vñ sich nach allem vermögen / solches
 selig machen wolt / vnd sein böß gemüt im riet mit zu sey-
 ren noch nachzulassen / alle Güte vnd Gerechtigkeit auff
 ein ort gelegt / wie er den Fürsten betriegen / vnd die schö-
 ne Frawe nemmen möchte / zu dem all sein sinn vnd ge-
 dancken schicket / vnd mit einem / der des Fürsten inner-
 ster Kämmerer war / anleget / vnd eints ward / als versehen-
 lich ist / erzihn mit Gelt vbergeben hat / oder vielleicht an-
 derst / vnd zu gleicher weiß / als ob er weggreifen wolt /
 sein Ross besicht zu sattlen vnd zuzurichten / vnd der
 selb Kämmerer / der Ciuriaci ganant war / in des Nachts
 mit ein geripneter Mann seinem getreuwen Diener
 einließ / vnd im des Fürsten gemach heimlich öffnet / den
 er allein in ein Fenster nacket fand stehen / mit dem An-
 gesicht gegen dem Meer / die küle des Lufftes zu empfa-
 hen / gefehrt war. Der Herzog sein Gesellen vor aller
 sach vnterricht hett / weß er sich halten solt / der mit sanft-
 ren

ren tritten vber die Kammer zu dem Fenster gieng / da
 er den Fürsten hinderweris wundert vnd durchstach / mit
 macht auffhub / vnd vber das Fenster abwarff. Nun war
 des Fürsten Pallast gar hoch / vnd zwischen dem Pallast
 vnd dem Meer etlich alt gemäur vnier dem Fenster /
 da der todte Fürst einfiel / da gar selten oder nimmer nie-
 mand hinkam / als dann der Herzog vor ordnung ge-
 ben hett / damit des Fürsten Tode oder fallen von nie-
 mand gehört wurde. Da nun solches geschehen vnd ver-
 bracht war / des Herzogen Diener vnd Gesell derglei-
 chen thet / als ob er grosse Freundschaft zum Verrähter
 Ciurici suchet / vmb der Freundschaft vnd dienst will-
 len / die er dem Herzogen gethan hett / vnd in dem ihm
 ein Strick an den Hals warff / den er im mit fleiß bracht
 hett / in solcher maß mit behendigkeit den strick zohet / das
 der Verrähter weder schreyen noch reden mocht / ihn also
 erwürgte / vnd ihn vber das Fenster ab zu dem Fürsten
 warffe. Da das auch geschehen war / vnd weder von der
 Frauen / die da in ihrem schweren Schlasse lag / noch
 niemande anders / noch gesehen / noch gehört war-
 de / nach allem der Herzog ein Liecht in seine Hande
 name / vber das Beth zu der Frauen gieng / sie schlaf-
 fend fand / sich an jr seite leget / die also schläfferig meynte
 es wer ihr Fürst / da er etlich stund also bey ihr gelegen
 war / auffstund / etlich seiner Diener zu jm ruffet / vnd die
 Frauwe namen / zu einer falschen Wforten / zu der er
 war einkommen / außgieng / auff zu Koss / so er stil-
 lest mocht / mit der schönen Frauen darvon gen Achen
 weyts rey / aber darumb daß er ein Frauwe hett / er sich
 nicht in Achena hiele / sondern vor der Statt auff ei-
 nem schönen Geseß / nahe bey dem Meer / da er die be-

Der neuen Zeitung/

erübr vnd ohn maß trawrige Fraue heimlich hinführt /
 vnd da sie ehrlich behüt / vnd ihr wol gedient ward nach
 aller Notdurfft. Nun des Morgens des todten Fürsten
 Diener in den Saal für des Herrn Kammer kamen /
 als dann täglich ihr gewonheit war / des Fürsten zu
 warren/wann er nun auffstünd vnd außgieng. Da nun
 Mittags Zeit vergangen war / sie gar frembd dauchte
 (dann sein Gewonheit nicht war so lang zuschlaffen)
 die Kammer ohn gesperrt war / baldt auffstehen / vnd
 darein glengen / niemandt funden / vnnnd gedachten der
 Fürst mit der schönen Frauen wer etwan hingangen
 sein frewd zuhaben/ nicht weiter fragten/ noch keines ar
 gen gedachten. Nun an dem nechsten Tag darnach sich
 füget / ein vnweiser oder Narr / in das alt Gemäuer
 kam / da der Fürst vnd Ciuriaci beyde todt lagen / vnd
 Ciuriaci bey dem Strick nam/den er an dem Hals hatt/
 vnd den ihm hindennach durch die Statt zohe/der nicht
 mit kleinem wunder baldt erkannt ward/vnnd den Nar
 ren mit süßen Worten vnd viel verheissen vberwunden/
 daß er das Volck führet an das Ende / da er Ciuriaci
 genommen hatt / da mit grossem Leydt alles Volck der
 Statt iren Fürsten vnd Herrn tod funden / den sie baldt
 mit fürstlichen Ehren zu der Erden bestatten/vnd beden
 cken wurden/wer doch diese grosse Mord begangen hatt/
 auff den Herzogen gedachten als baldt / dann man sein
 nicht mehr sahe vnd heimlich weg geritten war/ auch die
 schöne Frau mit ihm weg geführt hatt. Zu handt des
 todten Herrn Bruder zu ihrem Fürsten vnd Herrn na
 men / der sich baldt mit aller Macht bereyt wider den
 Herzog von Athena/ seinen Bruder zu rechen/alle seine
 freunde / Fürsten vnd Herrn anrufft/vnnd den grossen
 mordt

moede zum
 liches Vol
 marich
 sin en ge
 mader fan
 stundt/ges
 mer Schin
 Bruders
 Dasogen
 war bald
 dem Kne
 Zeit vnd
 heimlich
 Leyd flac
 dem Für
 gen/sage
 heimlich
 wen keta
 Bruder
 Herzog
 Sach b
 best den
 ger Zeit
 tragen h
 immer m
 erfüllt
 Johann
 man bere
 man an
 den Herz
 glich

morde zu wissen thet. In kurzer Zeit ein grosses vnd redliches Volck zu einander bracht/mit dem er sich gen Athenari Dret. Ein solches der Herzog gewar ward/dem Fürsten entgegen kam/vnd ihm von dem Keyser Constantino/der sein Schwäher war/groß Volck zu hülff vnd beystandt/geschickt ward/insonderheit ihm schickt einen seiner Sohn genante Constantin / vnd Manuello seines Bruders Sohn/mit grossem Zeuge/die beyde von dem Herzogen vnd Herzogin so Constantin Schwester war/balde herrlich empfangen wurden. Du es sich zu dem Krieg täglich mehr nahet. Die Herzogin ihr Zeit vnd Weil nam / beyde ihren Bruder vnd Vettern heimlich zu ihr ruffet / vnnnd mit weynenden Augen ihr Leyd klaget/vnd ihn alle Ursach des Krieges / zwischen dem Fürsten der Morea / vnd ihrem Mann dem Herzogen/saget/vnd wie er ihr die schöne Fraw zu Leyd hielt/heimlich vnd verborgen/vnd ihr als seiner ehelichen Frawen kein acht hett. Also sie den Herzogen/gegen dem Bruder vnd Vettern verklaget/vnd sie beyde bath / dem Herzogen zu Ehren vnd ihr zu lieb / das sie sich solcher Sach beriethen/vnnnd dann darinn theten / was sie das best deu chr. Die zween jungen Herren alle Sach vorlanger Zeit verstanden hetten / was sich allenthalbin zugegetragen hett/die Frawe nicht fermer fragten / so best sie immer möchten trösteren / vnnnd mit neuer Hoffnung erfüllen/sie die beyde vnterrichte/wo die schöne Fraw ihr Wohnung hett/in dem von ihr schieden / wol vernommen hetten / wie die Fraw vberflüssig schön wer / das man an ihr wunder sahe / vnnnd die begerten zusehen an den Herzogen/der sie gewehret vnd sehen ließ/vnnnd nichte gedaht/wie es dem Fürsten von Morea zeigens halben

Der neuen Zeitung!

ergangen war / sie beyde mit ihm in einem schönen Garten / an dem Pallast da die schöne Frau wohnt / süß
 reit / vnd da ein köstlich essen bereyt hett mit weniger Gesellschaft. Constantino mit der schönen Frau zu
 Tisch saß / sie ansehen ward / vnd jeder grossen schöne sich
 nicht verwundern mocht / mit ihm selbst das bestätret / er
 mit Augen schöner Frau nie gesehen hett / vnd für
 war glaubt / dem Herzogen / oder wer der wer / ein sol
 ches in keinem argen auffzunehmen were / ob da einer
 vmb solcher schönen Frau willen ein Verthäter
 oder ein Mörder würde / vnd eins vnd andermahl die
 Frau ansah / sich ihrer mit lob nicht genießen mocht /
 vnd gleich wie dem Herzogen geschah / also es auch ihm
 ergien / ganz von Herzen in sie in liebe entzündet / mit
 Urlaub des Herzogen vnd der Frau / von dannen
 auß dem Garten schied / vnd alle sein Sinn vnd Ged
 danken zu kriegen gelassen wurden / bedencken wardt /
 wie er dem Herzogen die schöne Frau auch nehmen
 vnd entfrembden möcht / doch das Feuer seiner Liebe
 verborgen trug / sich nicht merken ließ. In dem die
 zeit wider den Fürsten zu ziehen kommen war / der sich
 des Herzogen Staat vnd Land stärs nahet / vnd damit
 der Fürst nicht fürbaß zog / der Herzog mit Constantin
 vnd jrē Zeug im den Weg nam / Aber Constantin heim
 lich vbel zu Muth all sein Sinn vnd Bedanken bey
 der schönen Frau waren / vnd ihm gedacht sintemal
 ihr der Herzog ferr wer / ihm wol möchte seiner grossen
 Lieb begierd vnd willen büß werden / vnd Ursach nam
 wider gen Athen zu reiten / sich krank machet / vnd zu
 verstehen gab / sich seines Lebens besorget / solt er zu Feld
 liegen. Darumb ihm der Herzog ein williges Urlaub
 gab

gab vnd er Manuello sein Vetter sein Volck befahit
 vnd wider gen Athen zu der Herzogin seiner Schwe-
 ster ritte / vnd nach etlichen tagen die Herzogin vber der
 schönen Frauwen halb im vom Herzogen klagt/vnnd ja-
 frage ober der nicht bedacht hett / ihr zuhelffen? Er zu der
 Schwester sprach: Weñs jr gefallen wolt/er bereyt wer-
 jr zu helfen/vnd die Fraw nemmen/vnd auß dem Lande
 führen. Die Herzogin meynt ein solches Constantin ihr
 zu lieb/vnd nit vmb der schönen Frawen willen thet/ da-
 zu jren willen vnd wol gefallen gab/doch so fern / daß sie
 von dem Herzog in solchem nicht verdacht würde / daß
 sie weder hülf noch rath darzu geben hette / daß jr Con-
 stantin in Brieffen versprach/daß sie ohn zweiffel were.
 Zu hand er ein kleines Schifflein bestellet/vnd das eins
 Abendes nahe zum Garten schicket / der am dem Meer
 war / vnnd da er mit der schönen Frauwen das Mahl
 gessen hett/vnnd die auff dem Schiff waren / aller sacht
 vnterricht hett / vnd mit etlichen seinen Dienern zu der
 Frauwen in den Pallast gieng/da er von denen / die zu
 ihrem dienst geordnet waren/vnd auch von ihr schön em-
 pfangen ward/vnd als beyder gefallen war/mit einander
 in den Garten spacieren giengen/vnnd zu gleicher weis/
 als ob er vons Herzogen wegen mit ihr nötigis zu reden
 hett/vnd mit jr gegen einer Pforten/die auß dem Garten
 gegen dem Meer gieng / die von einem seinem Diener
 geöffnet war/vnnd nach Ordnung dem Schiff das zei-
 chen gegeben vnd die Fraw mit gewalt genommen / mit
 jm auff das Schiff gesetzt/vnd sich gegen ihren Dienern
 kehrt/vnd sprach: Ir keiner sich vergriffe / als lieb er sein
 Leben hett/dann meine Meynung nicht ist den Herzog
 seiner schönen Frauwen zuberauben / sondern weg zu
 nemen/

Der neuen Zeitung!

nemmen/widerdrief/ Schand vndnd Schmachheit/ die
meiner Schwester durch diese Frauwe von dem Herzog
gen widerfahren vnd beweist ist worden. Ober solches
niemand so beherzet war ihm zu antworten/ mit dem er
von dannen schiedt/nicht allein redlich rudert / sondern
geflohen die ganze Nacht also fuhren / des Morgens
sich zu Adegina funden/da Constantin mit der schönen
Frauwen absaß / die da stäts ihr Leben mit weynen füh-
ret/da etlich stund geraft/gelabet / vnd getröst/ vnd mit
der schönen Frauwen ehrlichen sein kurzweil verbrachte.
Darnach wider auffsaß/vnd in wenig tagen gen Schio
kam/vnd nicht gen Constantinopel dorffe/dann vmb der
geraubten Frauwen willen sich vor seim Vatter besorget/
daß er ihm Seraff anlege / darumb er gen Schio fuhr/
da er sich sicherer meyner dann anderßwo / da die arme
betrübe Frauw ir Leben stätig in weynen vertriebe. Doch
von Constantino stäts getröstet war / vnd auch ihr selbst
gedencken ward/mit ihrem Klagen vnd Weynen ihr nit
geholfen were/aller ding Gott walten lassen / vnd das
nemen/wie jets Glück bescheret vnd gab. Nun diereil
Constantin also mit der schönen Frauwen in lust vnd
freuwend stunde/sich begabe/das Dßbet / der Türcken
König/des Keyser von Constantinopel seindt / zu der
zeit in die Insel Schmirne kam/da er vernam/wie Con-
stantin mit einer schönen Frauwen/die er geraube hett / in
vnkeuschheit zu Schio lag / mit etlichen kleinen Schiff-
lein/sich bald zubereyete / vnd in einer Nacht mit grosser
still vnd geheym mit Macht hinfuhr / vnd die Statt
vberfiel / ehe sein jemandt warname/die alle beraubet/
darnach verbrannt/mit dem Raube vnd Gut darvon
wider in die Insel Smirne fuhre Da Dßbet / der ein
junger

junger gerader Mann war/sein Raub ward gesehen von den gefangenen Leuten / vnter denen er fand die schöne Frau/wol gedacht/das sie die seyn solt/darbey Consta- tin in dem Beth war gefangen worden. Wer war fröher dann er / vñnd sie zuhand mit grossen freuden ihm selbst verheurath/vñnd köstlich Hochzeit machte / erstlich Monat mit ihr in freuden lebet / daß Keyser Constantin Vater/er sich solches begabe/als ihr vernommen habt / er mit Bassano dem König von Cappadocia hette einen bund vñnd Ordnung gemacht/wider Dßber der Türcken König/daß er mit Macht auff einem theil wider ihn zöge / so wolte er mit Gewalt auff dem andern auch also thun/vñnd in die mitte nemmen / daß sich biß auff diese zeit verzogen hat/ vñnd nicht ete hat mögen zu end kommen/dann Bassano an dem Keyser etwas vnbillichs begeret hett/des im der Keyser nicht wolt gestatten/vñnd da er vernam was Dßber zu Schto begangen hett/er Bassano nach gab/vñnd seinem begeren ein genügen thet / da mit auffß erst so er mochte/auff Dßber zog. Nun als dem Dßber zu wissen kame keyder Herrn Bündniß wider in/Er sich auffmachte mit aller macht / ehe sie ihn in die mitte nemmen / dem König von Cappadocia entgegen kame/vñnd in der Insulen Schmirne seine schöne Frau ein getreuwem betagen Diener vñnd guten Freund gelassen vñnd befohlen hette. Darnach nit lang vergieng/er mit König Bassano zu streit kame / da er schaden nam/vñnd den Todt empfieng / vñnd alles sein Volck zerrent / nicht einer bey dem andern blieb Da Bassano den Sieg vñnd den Streit gewonnen hett/freyes muths mit Gewalt gegen der Insulen Schmirne mit macht kame. Da das Dßber Diener vernam / der Antiocho genant

Der newen Zeitung!

genannt war/der schönen Frauen Hüter / wiewol er ein betagter Mann war / doch die Frauwe so inniglichen schön sahe / daß er seines Herren treuw vergaß/ vñnd von vberflüssiger vngesähmter inwendiger brunst der Liebe/in die schöne Frauen ersündet/vñ er mit jrer sprach reden kundte/davon sie besondere Freud hett / als die biß auff dieselbige zeit als ein Saum gewesen war/ vñnd gelebt hette/als die vngesöhrenden / darumb ihm geringe mühe dann den andern ihren Männer gewesen war/seinen willen mit jr zuverbringen / dann sie keinen Menschen nie vernommen hette / mit dem zu reden/dann allein durch Deutunge oder zeichen. Nun mit Antiocho sie ihre Noturfft nach reden mochte / vñnd sich mit einander in Freundschaft vermischen/doch nicht zu lang mit einander in solchen Freuden leberen / dann nicht lang vergienge/sie beyde vernommen/daß ihr Herr Dßbet todt were / vñnd wie sich Bassano zu der Inseln Smirne nähete / sich beyde mit einander berietzen/Bassano ihres Herrn Feind/auch zu fliehen / vñnd nicht seiner Zukunfft zu erwarten. Vñnd alles das namen von Kleinoten vñnd Schätzen / das in zunehmen war/vñnd in geheym mit einander gen Rhodis fuhren/ da sie nicht lang mit einander wohneten / dann Antiocho in schwere vñnd grosse Kranckheit fiel/vñnd starb / Doch vor seinem Todt er einen Kauffmann auß Syppri / der bey ihm wohnet vñnd sein größter Freund war / da er sich seinem letzten ende nahend sahe/vñnd erkannte / daß er dem Tode nicht entgehen möchte / ihm gedachte / alles das er hette zu geben/ vñnd darmit sein schöne Frauwe/dem befehlen vñnd lassen wolte / vñnd beyde Personen zu ihm ruffet/vñnd zu ihnen also sprach : Mein allerliebster Freunde

Freundt vnnnd Sünder / vnd du mein allerliebste Frau-
 we/ich versiehe mich ohn zweiffel zu sterben/ das mir be-
 sonder Pein vnd Schmerzen bringet / dann erst mir
 das Leben were lieber gewesen dann je / doch nicht an-
 derst gesehn mag / dann die Warheit zu reden/ ich desto
 williger bin zu sterben/Sin einmal ich je sterben soll/ daß
 ich mich sterben sehe in den Armen vnnnd Händen / der
 zweyen allerliebsten Personen / die ich auff Erden se
 gewann / das bist du die ein Person / mein allerliebster
 Freund/das andere ist meine Frau / die ich viel mehr
 lieb gehabt habe/dann mich selbst / seyt ich sie je erkant.
 In der Warheit es mir von Herzen leydt irenthal-
 ben / dann sie ist hie im elende / vnnnd frembd in diesen
 Landen / vnnnd hat niemant/wo ich sterbe / der ihr we-
 det rath noch hülfle thut / darumb mir der Todt noch
 mehr vnnnd schwerer wird / wo ich nicht vernem / als ich
 dann glaube vnnnd hoffe / mir zu lieb du der seyn wirst/
 der sie ihm wird lassen befohlen seyn / als were ich
 selbst Solches trawen vnd hoffen ich zu dir hab / auch
 daran nicht zweiffel/darumb ich dich freundlich bitt/ ist
 es sach daß Gott vber mich gebeut / daß du dir all mein
 sach/vnd auch sie lassst befohlen seyn / stehet mir in je-
 ner Welt zu verdienen/dabey eins vnd anderst / das ich
 düncker meiner Seel heyl seyn/thun solt/Vnnnd dich du
 mein allerliebste Frau/bitt/daß du nach meinem Todt
 vnd sterben mein nit vergessest / damit ich dort in jener
 Welt auch rühmen mag / daß ich sey in dieser Welt
 lieb gehabt/von der schönsten Frauen hie auff Erden/
 die von der Natur je geformirt ward. Gewehret ihr mich
 dieser zweyer Bitt hie auff Erden / ohn zweiffel ich frö-
 lich zu der andern Welt fahre. Der Kauffmann sein
 Freund

Der Neuen Zeitung/

Freund / vnd auch die elende Frauw all sein Wort be-
 nommen hette/ mit kläglichen weynen in trösteten / vnd
 ihm auff ire trewe schwuren/ vnnnd versprachen alles das
 zu thun / das er begeret hette/ were es sach / das er mit
 todt abglenge. Darnach nicht lange/ er auß dieser Welt
 schiede / vnnnd ehrlich zu der Begräbnuß von ihnen be-
 stattet. Nach eiltchen vergangenem tagen der Kauff-
 mann seine Sach zu Rhodi geendet hette / vnnnd wi-
 der in Cypren meynet zu fahren / aber vor die schöne
 Frauwe begundie zufragen in diesen Sachen / was
 jr will vnd Meynung were zuthun/ dann er wider heim
 in Cypren fahren wolt. Sie im anwortet : Wo es sein
 gefallen were/ sie gern mit ihm fahren wolt / dann sie zu
 niemandt weder Trost noch Hoffnung hette / dann al-
 lein zu ihm / vnnnd ihr wol künde were / vmb Antiocho
 willen / sie bey jm behütet vnnnd versorget were / als seine
 elgne Schwester. Er ihr antwort vnnnd sprach : Ohne
 zweiffel ein solches sie sich zu ihm versehen solte / vnnnd
 was jr lieber zuthun/ were sein wol gefallen. Vnnnd dar-
 mit sie desto sicherer were / das er sprechen wolte / Sie
 sein Ehesraw were / da man ihnen beyden in der Pü-
 pen des Schiffs ein Kammer gab/ darmit die werck vnd
 worte in ander gleich weren/ als er dann gesagt hett / wie
 sie sein Weib wer / vnd in eim gnug kleinen Bethlein
 bey einander schliefen/ Da sich beyder seits begab / das
 weder eins noch anders willen gehabt hett / da sie auß
 Rhodi fuhren/ vnd das von wegen der wä: me des engen
 Bethlins/ des stärke nit klein ware/ vnnnd Antigono lie-
 be vnd freundschaft nicht vergassen / sonder beyde gleich
 eins willens vmb fleischlicher begird willen bezwungen
 worden. Vnnnd da sie eiltch zeit in freunden mit einander
 vertrie-

vertrieben / sich begab / daß sie von geschäftes wegen gen
 Wassa kamen / da ein Edelmann war / genant Ant
 gono / ein Alt betagter Mann / reich von Sinnen vñnd
 vernunfft / aber nicht an gut / dann in des Königs dienst
 das Glück mehr wider ihn / dann mit im gewesen war.
 Der eins tags ohn gefehrd vor dem Haus / darinn die
 schöne Frau mit dem Kauffmann wohnt / der zu der
 Zeit in Ermonia gefahren war / auff vñnd ab spazieren
 gieng / vñnd die schöne Frau an eim Fenster ersahen hett /
 vñnd die ernstlich ansah / vñnd sich bedüncken ließ er sie
 mehr gesehen hett / doch so gählingen noch in keinen
 weg nicht bedencken mocht. Die arm elende Frau /
 mit der das Glück sein spiel vñnd willen gehabt hett / vñnd
 sich enden wolt / vñnd das ihr vnglück sich wider in glück
 kehren solte / sie Antigono auch als wol gesehen hette / als
 er sie. Zuhand ihr in gedächtnuß kam / wie sie in zu Ale
 xandria in des Königs von Cypri Botschafft / an ihres
 Vatters Hof / nicht mit kleinem vermögen vñnd stande
 gesehen hette / darvon ihr groß frewd kam / ohn zweiffel
 hoffet / durch ihn vñnd seine Weißheit wider zu Königl.
 Chem stand / vñnd ihren Ehren zu kommen. Vñnd da ihr
 Kauffmann nicht dabeim war / außs erste so sie mocht /
 Antigono zu ihr rüffe / der sich nit saunpt / schnell zu ihr
 kam / den sie mit Zucht vñnd scham fragete / Ober Anti
 gono von Samagust wer / als sie danchte vñnd glaubete
 Antigono ja sprach : Frauw mich düncker ich soll euch
 kennen / doch das nit bedencken mag / wo ich euch gesehen
 habe / darumb ich bitt / lasset euch nicht schwer seyn mir
 zu gedächtnuß bringē / wer ihr seyt. Da die Frau eigent
 lich vernam / das er Antigono war / sie ihn mit weynen
 den Augen / vñnd auffgehanen Armen vmbsteng / das in
 gar

Der neuen Zeitung/

gar frembd nam / zu ihm sprach / ober sie in Alexandria
 gesehen hette? Inhandt Antigono in gedächtnis kam
 vnd erkannt / daß sie Alathiel / des Königes von Baby-
 lon Tochter war / die mann meynt vor vier Jahren im
 Meer ercruncken / todt vnd vergangen were / vnd er
 wolte sie ehren/als dann Königlichem Blut zu gebüres/
 das wolte sie jm nit gestatten/sondern ihn bat / er ein klei-
 nes bey jr verzöhe/vnd zu jr nider säß / des er willig war/
 vnd mit suchte die Frauwe anhub zu fragen / wie / wenn /
 vnd von wannen sie daher wer kommen / darn in allem
 Egyptenland man fürwar glaubre / sie todt were. Dem
 die Frauw antwort / sprechend : Fürwar mir glaub ich
 von herzen gern wolte / mir also geschehen were/ mir so
 her der Todt gewesen / dann zu führen das Leben / das
 mir zu gestanden ist. Des gleichen (ich glaub mein Vate-
 rer auch wolt / wo ihm mein vergangen Leben zu wissen
 käme Vnd also gesprochen / anhub kläglich zu weynen/
 jren grossen Jammer zu klagen. Auff solche rede jhr An-
 tigo no antwortet / vnd sprach : Edle Frau / tröst euch/
 vnd seyt gurs muths / vnd nit bekümmert euch on noth/
 laß mich wissen all ewer sach vnd gebrechē / was sich eu-
 werthalben biß auff diese zeit ewers lebens verlossen hat.
 Vnd sind ohn zweiffel / mit Gottes hülf / ich hoff ewer
 ren sachen rath vnd hülf zu finden. Die schöne Frauw
 zum Antigono sprach : Sicher in der Warheit Antigo-
 no/da ich dich sahe/ mich daucht wie ich meinen Vatter
 sehe / vnd bey der Liebe / treuw / vnd gehorsame / die ich
 ihm schuldig bin / vmb der willen ich bewege bin / so ich
 dir wol hette mögen verborgen seyn / ich mich dir hab
 zu erkennen geben. Vnd gar wenig Personen ich hette
 re sehen mögen/ die mir lieber/ oder ich mehr zu friede ge-
 wesen

wesen wer / als dein / Darumb meine Hoffnung ist als
 lein zu dir / vnnnd alles das mir in mein vnglückhafftigen
 leben zugestanden ist / hab ich verborgen gehalten /
 ein solches wil ich dir als meinem Vatter offenbaren /
 vnd zu wissen thun. Vnd wenn du mich vernommen
 hast / dünckst dich / daß mir zu helfen seye / vnd mich wider
 in meinen ersten standt zubringen / solches bitte ich dich
 freundlich / du daß mit fleiß thun wöllest. Were aber
 Sach / daß du dir eines solchen nit vertrauest zu thun /
 bitte ich dich insonderheit / daß du keinem Menschen
 sagest / daß du mich je gesehen / oder etwas von mir je
 vernommen habest. Antigono sie von neuwem stärcket
 vnd tröset / vnd das sie aller sachen ohn zweiffel were. Zu
 hand sie anhub / vnd ihm alles das zu wissen thete / das
 sich von dē Tag an / da sie zu Matorica mit dem Schiff /
 das nach der iwerch an das Landt gieng / vnnnd brach /
 bis auff dieselbig stund / mit ihr verlossen hette. Antigo
 no ihr klägliches weynen zu Herzen gieng / nicht lassen
 mochte / mit ihr weynen mußte. Doch sich bedacht / vnnnd
 zu der Frauwen sprach : Allerliebste Frauwe / sin'ermal
 alle ewere Sach als ihr sprechet / vnnnd ich vernimm / ver
 borgen ist / so seyt one sorg / mir zweiffelt nicht / ich euch in
 euweren ersten stande bringen will / vnnnd euch euwerem
 Vatter ehrbarlich antworten / vnnnd ihr ihm lieber seyt
 solt / dann ihr ihm je gewesen seyt. Die Frauwe si'n fra
 get / als wie ? Des er sie bald vnterricht / vnd damit
 ihr keinerley ander vnglück zustünde / auffs erste so er
 mochte / bald sich gen Samagust zum König süget / vñ als
 so zu ihm sprach : Gnädiger König / wer es euwer gefal
 len / so möcht ihr auff ein stund grosse ehr vnd danck er
 werben / vnnnd möcht mir armen euwerer diener grossen
 from

Der neuen Zeitung!

frommen bringen. Der König sprach / wo mit er jm gedienē möcht / zu aller zeit willig wolt seyn / sonderlich wo sein Tod vñnd Ehr darvon gemehret wü. d. Antigono sprach Herz gen Baffa in euwer Porren ist kommen ein schöne Jungfrau deß grossen Soldans von Alexandria Tochter / die man lange zeit hat Todt gesagt / vñnd die in aller Trübseligkeit / so ihr zu gestanden / ihre Ehre zubeschützen / starck vñnd fest gewesen ist / vñnd jezunder aber in grossen Elend vñnd Armut sich finder / begeret wider zu ihrem Vatter zu fahren / darumb dänchte mich / were es euwer gefallen / ihr ihm die vnter meinem Gewalt vñnd hut geschickt hette / fürwar es brächte euch grosse Ehre / vñnd darbey grossen Nutz / ich kan glauben / daß dem Soldan solcher Dienst nimmer vergessen möge werden. Der Herr von Königlicher Ehre beweget / Antigono zusaget / er deß willig were / vñnd zuhandt mit einer ehrbarlichen Gesellschaft nach Isfandre / vñnd gen Samagusta schaffet zu kommen / Da sie von dem König vñnd auch der Königin / mit grossen ehren empfangen warde / darnach von ihnen von aller ihrer Trübsal durchfraget warde / den sie mit grosser zucht nach der lehre vñnd meynung Antigoni antwortet / vñnd aller sachen vnterriehret. Vñnd nicht lang vergienget die Königin sie mit ehrbarer Gesellschaft / Frauen vñnd Männern vnder Antigoni gewalt / dem Soldan ihrem Vatter heym gehn Alexandria schickere / ob sie da mit grossen ehren vñnd freuden von dem Vatter empfangen war / da frage niemand nach / deßgleichen Antigono mit seiner Gesellschaft. Da sie nun esliche Tag geruhet vñnd gerasket hettren / der Soldan von seiner Tochter begihret / vñnd wolte auch wissen wie es sich ihr vñnd deß Schiff

Schiff
nach ber
sein in
sein geh
den vñ
licher H
nach vñ
Winte v
sich auf
der Son
Lobd W
Meer v
finstern
vñnd b
mehr d
Die M
nicht ge
hinter
mar / v
wofte ih
vñnd nie
bedenck
Dum v
mar gefe
vñnd j
Zuhand
wunden /
glichen
nicht tun
vñnd bey
was vier

Schiffs halben ergangen vnnnd verlossen bette / daß sie
 noch bey leben wer/ vnd wo sie so lang gewesen were / daß
 sie im ihr leben vnd wesen / mit dir A. Vortschafft zu wis-
 sen gethan het. Die Frau/die dann Antigono lehre gar
 eben vnd wol behalten het/ zu ihrem Vatter also sprach:
 Lieber Herr vnnnd Vatter / an dem zwenzigsten Tage
 nach vnser außfahre von euch / vor einem grausamen
 Winde vnnnd grosser Fortun des Meers / vnser Schiff
 sich auffhet vnnnd rennet / in einer gegend in nidergang
 der Sonnet / genant Aqua Mortua in Teutsch / das
 Todt Wasser / gelegen in Proutnga / vnnnd also vom
 Meer vnnnd Winde mit gewaldi an das Land in einer
 finstern Nacht getragen wurde / da es sich gar zerstieße
 vnnnd brach / vnnnd bey dem Landt auff ein Steinwurf
 mehr dann halber in den Sandt vnnnd Grundt sancke.
 Die Männer / die bey mir auff dem Schiff waren / ich
 nicht gedencen oder vernennen möchte / wo iher einer
 hinkommen were. Da nun der Morgen herkommen
 war / vnd ich vom Todt zum Leben erquicket war / vnnnd
 vnser jämmerliches zerrissen Schiff ertrucken sahe/
 vnd niemands darauff dann ich allein / O lieber Vatter
 bedencet bey euch selbst / wess ich mir gedencen möchte.
 Nun vnser vergangen Schiff von den Landtleuten
 war gesehen worden / auch bewegt das zu berauben / ich
 vnd zwo meiner Frauen an das Land gesetzt wurden.
 Zuhande wir von den jungen Männern genommen
 wurden / mit einer hin / vnd der andern her gezogen / vnd
 gestochen / wo meine Frauen hin kommen sind / ist mir
 nicht künde. Vnd mich zween Junge gefangen hetten /
 vnd bey mein Haar mich den Waldwerk zogen / in dem
 vns vier Männer entgegen kamen / die mein weynen
 W vnd

Der neuen Zeitung!

Und schreyen vernamen / sich gegen mir kehren / das die
 zween junge Buben ersehen herten / mich baldt liesen
 gehen vnnnd zu Holz slohen. Die vier Männer fürwar
 mich Biderleuch dauchten / zu mir ritten / vnnnd mich
 fragten / wer ich were / aber ich weder von ihnen / noch
 sie von mir verstanden worden / doch nach etlichem
 ihrem Bedencken / ihrer einer mich hinder sich auff's
 Ross setzet / vnnnd mich in ein Frauwen Kloster nach
 ihrem Glauben vnnnd Orden führten / was sie da mit
 denselben Frauwen redten / ist mir vnwissend / dann al-
 so von denselbigen Frauwen ich würdiglich empfangen
 ward / mit denen ich allwegen in grosser Andacht gebie-
 net hab / dem heiligen Sanct Cresci in Praga / den die
 Frauwen von demselbigen Landt ehren / vnnnd unter-
 thenig sind. Bey den ich nun lange Zeit gewohnter hab
 vnd nun ihre Sprach zu guter maß begriffen hett / die
 Frauwen begunden zu fragen / wer ich were? Nun hett
 ich sorge / sagete ich ihnen die Warheit / das ich von ihnen
 als ein Feindin ihrer Gesezen / außgerieben würde /
 darumb ich zu ihnen sprach / wie ich eines Edelmannes
 Tochter auß Cypri wer / der mich in Grecia verheurat
 hette / vnnnd mich mein Mann schickt / vnnnd ich von der
 Fortun der Wind Meer / daher getragen were worden /
 vnnnd in viel manchen Sachen forcht halben / ich ihrem
 Glauben vnd ihr Gesez gänzlich hielt. Darnach von der
 Obersten / die sie die Eprißin nennen / gefragt ward / ob
 ich wider heym in Cypri fahren wolt? Der ich antwort
 ich nicht anderst von Gott begert / Aber die erbare Frau
 meiner Ehren groß sorg hett / vnd nicht jeglichem die
 Cypri führen / ober mich gerrauwen wolt. Da nun be-
 zweyen Monaten vergangen waren / sich sügt / das an
 Franck

Frankreich erliche Edelleut / mit ihren Haußfrauwer
 kamen / vnter den erliche der Epristin geborne Freund
 waren / als die vernommen hett / wie sie gen Jerusalem
 zu dem heilig:n Grab da der / den sie für ihren Gott hal-
 ten / sol seyn begraben worden / da er von den Jüden ge-
 tödtet ward) zehen wolten / denselben erbaren Frau-
 wen sie mich befahle / vnd sie bat / daß sie mich meinem
 Vatter in Cypri vberantworten. Wie mich dieselben
 ehrbarn Leut in ihr Gesellschaft empfiengen / in ehren
 vnd Zucht hielten / darvon lang zu sagen wer / zuhand
 auff ein Schiff fassen / vnd nach erlichen wochen vnd ta-
 gen / gen Wassa in Cypern kamen / Da ich aber mich al-
 lein elend fand vnd nicht wüßte / was ich nu zu den erba-
 ren Leuten sprechen solt / die mich mein Vatter ober-
 antworten solten / als in von der ehrwürdigen Frauen
 Epristin war befohlen worden / doch mich Gott berieth /
 den ich vielleicht erbarmet / da wir ab dem Schiff fassen /
 an das Landt giengen / in dem mir Antigono wol zu
 Gesicht kam / dem ich bald rüfft / vnd damit ich von den
 ehrbaren Leuten nicht vernommen würde / ich in vnser
 sprach mit ihm redt / daß er mich für seine Tochter em-
 pfeng / vnd zu seinen Händen nem / der mich bald verne-
 men thet / vnd mir freuden empfieng / vnd den erbaren
 Männern vnd Frauen nach seim vermögen dancksa-
 get / vnd zu hand mich zum König von Cypri führet / der
 mich auch mit grossen ehren empfieng / vnd mich als ihr
 sehet / euch wider heim gesandt hat. Lieber Herr vnd
 Vatter / ich möcht euch in langer Zeit nicht sagen / was
 sich meint halben / seydeher ich von euch schied / verlauf-
 sen hat / ob etwas anders zu sagen ist / Antigono dem ich
 zu mehrmalen meine Trübsal geklaget habe / euch daß

M ij dann

Der newen Zeitung!

denn ich des mancherley vnterrichten mag. In diesen worten sich Antigono gegen dem Saal keret/ also sprach Herr / als sie offte vnnnd dick gesaget hat / vnnnd ich auch von den Ehrbaren Leuten/die sie mir vberantwort/ vernommen hab / sie euch alle ding vnnnd sach zu wissen gethan hat/ dann eines allein sie vergessen hat/ vnnnd das vielleichte (nach meinem bedüncken) darumb vnterlassen hat/ meynet ein solches zu sagen/ ihr nicht zu sehe das ist/ daß die ehrbarn Männer vnd Frauen / mit den sie in Cypren kommen war / sagten mir wunder von dem ehrbaren/ rüchtigen vnd lobsamem Leben/ das sie mit den Klosterfrauen geführt hett / vnd das groß klagen vnd weynen das sie theten/ da sie von ihr schieden/ vnnnd solte ich auch alles das sagen / das mir die ehrbaren Leut von ihrer yugend sagten / ich das auff diesen Tag nicht sagen möchte/ sondern die nacht darzu nemen müste/ darumb an dem gesagten euch genügen laß/ vnnnd nach dem als ich sichtbarlich gesehen habe / vnd durch der ehrbaren Leut Wort mir ist bewiesen worden / ich in der warheit sprich / ihr euch rühmen möchtet/ daß ihr die schönste tugenthaftigste Tochter habt / vber alle Herren inn der ganzen Welt. Von allen diesen Worten der Soldat besondere freude hatt/ Gott danck vnd bat/ er ihm gnad verleihe / damit er allen denen / die seine Tochter geehret hettren / danck vnd lob sagen möcht / sonders dem König von Cypri/ der sie ihm so ehrlich gesandt hett. Darnach bald grosse gab vnd Schenckung zubereyter Antigono zu geben / im seinen abschied vnd ein gnädig vrlaub gab / auch durch Brieffe vnnnd Botschafft dem Könige grossen danck saget / sich gegen ihm in allem seinem vermögen freundtlich erbotte. Darnach zu handt/ als sein gefal-

gefallen war / die angefangene Freundschafft mit Kö-
 nig Garbo zu ende ziehen / ihm alle Sach zu wissen thet /
 was sich der Jungfrauen Alathiel / seiner Hausfrau-
 wen halben verlossen hette / wolte er sie haben / daß er
 dann selbst nach ihr schicket. Von dieser Historien Kö-
 nig Garbo besonder freud hett / vnd mit grossen Ehren
 nach ihr sande / vnd fröhlich empfang / vnd sie / die vor mit
 acht männer in vier Jahren ire zeit wol vertrieben hett / dem
 König für eine reine Jungfrau wider an seine seiten
 gelegt / vnd zu versehen gab / im also were / vnd ein Köni-
 gin mit ihm lange zeit in freuden lebet. Wiewol die Zabel
 am ersten erbärmlich / vnd von allen Weibern gnugsam
 beweynet ward / so lachen sie doch am letzten ihnen gnug
 ab den Worten Pampili / daß die Alathiel so mancher
 Mann beschaffen hette / vnd doch zu letzt ihrem ersten
 König für ein reine Jungfrau an seine seiten bezele-
 get ward / darumb sprichet man also im Duidio : Beküß-
 tem Munde / werde nie vnglück künde / sondern als der
 Mon sich verneuvern kan.

VIII.

Wie ein Graff von Angfers von einer Kö-
 nigin auß Franckreich fälschlichen verklaget ward /
 vnd vmb grosser Forcht willen alles das seine gelassen / vnd
 mit zweyen seinen Kindern / einem Knaben vnd einer To-
 cher / in das Elend flohe / beyde Kinder in Engelland liesz / vnd
 er allein in Schottlandt zoh zu dienen. Nach etlicher zeit in
 armes Knechts weisz / wider in Franckreich an des Kö-
 nigs Hof came / da wider erkannt ward / vnd
 in seinem ersten Stande
 gesetzt.

M liij

Dar.